Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 290 (2011)

Artikel: Vorliebe für Latein und Sternzeichen bei Familie Meyer 1784
Autor: Fuchs, Thomas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-515295

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

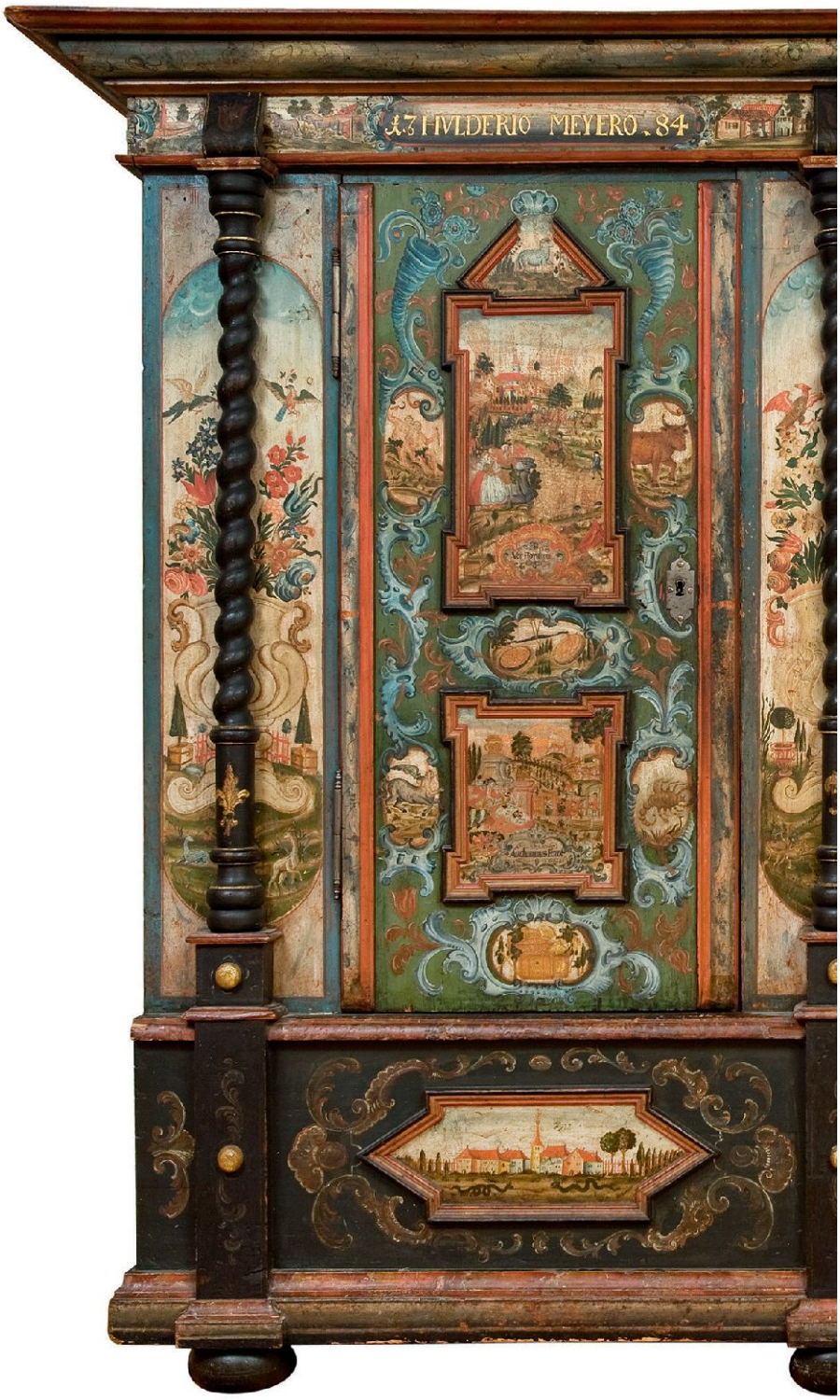
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorliebe für Latein und Sternzeichen bei Familie Meyer 1784

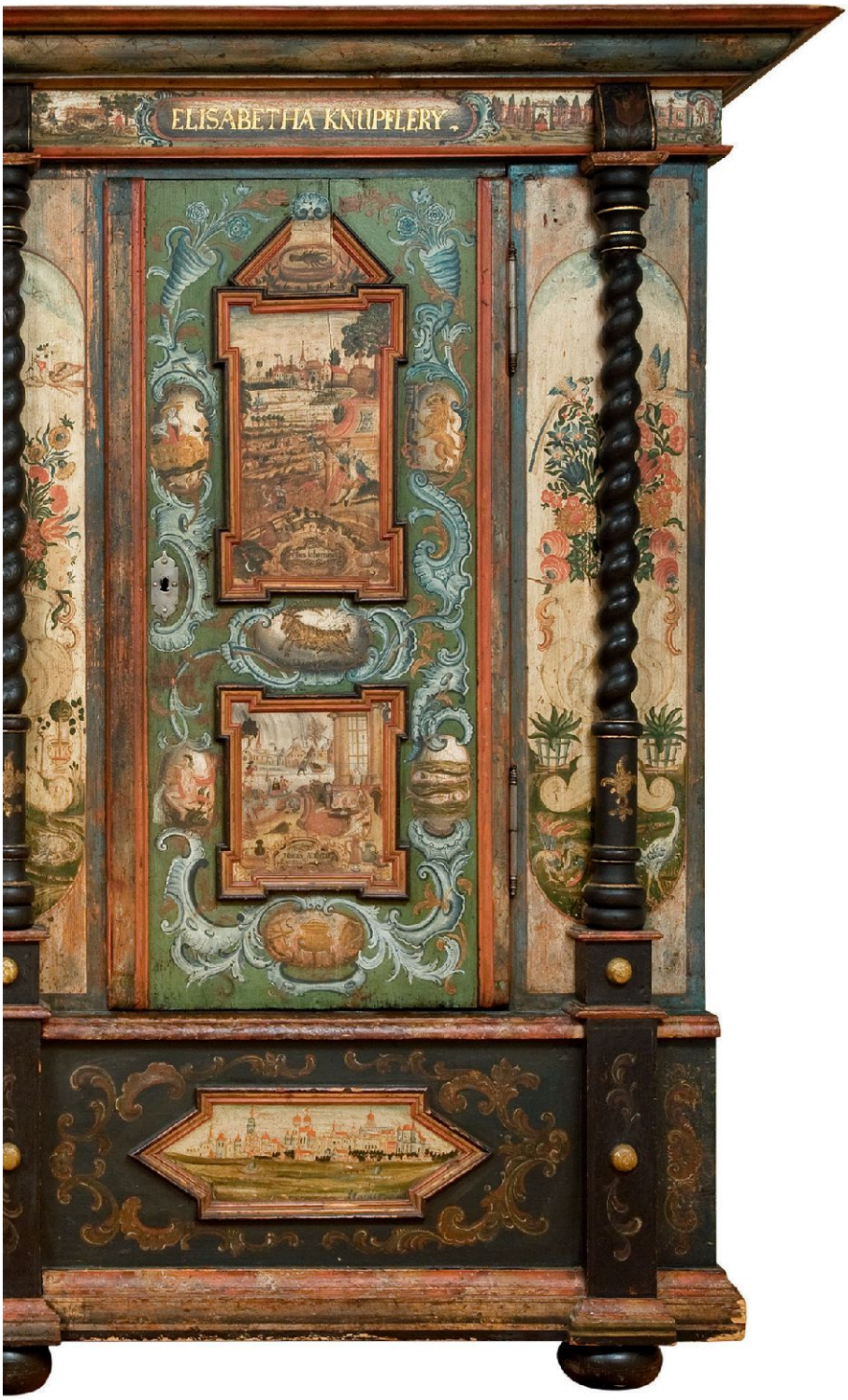
Thomas Fuchs



Die Stiftung für appenzellische Volkskunde konnte neulich ihre Sammlung an bemalten Appenzeller Möbeln um einen in mancherlei Hinsicht bemerkenswerten Neuzugang erweitern. Ausgestellt ist er als Leihgabe im Museum Herisau. Der für seine Zeit sehr voluminöse Schrank zeichnet sich durch die Reichhaltigkeit und teilweise den Inhalt der aufgemalten Sujets sowie die lateinischen Texte aus. Er wurde gemäss Inschrift 1784 für das Ehepaar HVLDERIO MEYERO ELISABETHA KNÜPFLERY geschaffen. Es konnte damals das Jubiläum der silbernen Hochzeit feiern.

Die vier Jahreszeiten

Die Türen des Schrankes zeigen eines der beliebtesten Motive in der Appenzeller Möbelmalerei: die vier Jahreszeiten. Ungewöhnlich sind die lateinischen Beschriftungen: Ver Floridum = der blühende Frühling, Aestus Laboriosa = der arbeitsreiche Sommer, Auctumnus Ferax = der fruchtbare Herbst, Hiems Austera = der grimmige Winter.



Die Darstellung der vier Jahreszeiten hat in der bildenden Kunst Europas zu jeder Zeit eine wichtige Rolle gespielt. Meist als vierteiliger Zyklus angelegt, symbolisiert die Abfolge von Frühling, Sommer, Herbst und Winter den ewigen Kreislauf der Natur, dem der Mensch unterworfen ist, das Werden und Vergehen, Vergänglichkeit und Erneuerung. Die Jahreszeiten versinnbildlichen das Vergehen der Zeit wie auch die regelmässige, endlose Wiederkehr der natürlichen Rhythmen. Sie sind auch ein Symbol für die vier Lebensalter des Menschen. Zur Darstellung gelangen die Jahreszeiten entweder als allegorische Figuren oder als saisonal geprägte, typisierte Landschaften (oft mit Menschen, die eindeutige zeitgebundene landwirtschaftliche Tätigkeiten verrichten).

Die Szenerien auf den Türfeldern des Schrankes entsprechen dem Typ «Paare mit Landschaft». Im Vordergrund sitzt jeweils ein Liebespaar (im unteren Viertel auf der Aussenseite der Türe), der Jahreszeit gemäss gekleidet

Das Schriftband mit Jahreszahl und Namen.

und mit passenden Gegenständen in den Händen. Neben ihm sehen wir wesentlich kleinere Leute beim Verrichten der saisonalen bäuerlichen Arbeiten. Diese entsprechen den typischen Arbeiten für eine europäische Acker- und Weinbaugegend und haben keinen Bezug zum voralpinen Appenzellerland. Hier sahen diese Tätigkeiten anders aus. Am unteren Rand der Bilder werden für die Jahreszeit typische Werkzeuge gezeigt, wie Giesskanne, Spaten und Kräuel beim Frühling. Unüblich, aber sehr passend ist die Ergänzung der Jahreszeiten mit den zugehörigen Tierkreiszeichen.

Es ist zu vermuten, dass sich der Künstler auf gedruckte Vorlagen abstützte, wie das bei anderen Möbel- und Wandmalereien nachweisbar ist. Diese wären noch zu finden.

Ver Floridum: Der blühende Frühling wird illustriert durch Leute, die den typischen saisonalen Feldarbeiten (Säen, Eggen, Pflügen) nachgehen. Das Gras auf der Wiese dahinter steht schon einigermassen hoch. Im Bildmittelgrund vor dem Dorf rückt ein Trupp Kavallerie zu einem Manöver oder in den Krieg aus. Um das Türfeld gruppieren sich die Tierkreiszeichen Widder, Stier und Zwillinge.

Aestus Laboriosa: Der arbeitsreiche Sommer zeigt uns Leute bei der Getreide- und bei der Heuernte. Am Seeufer und im See befinden sich badende Personen. Ein Segelschiff ist mit unbekannter Fracht unterwegs. Was die beiden Männer über den Steg in die Kleinstadt bringen, ist nicht erkennbar. Dass neben der strengen Arbeit auch Platz für vergnügliche Pausen ist, demonstriert das sommerlich gekleidete Liebespaar im Vordergrund. Um das Türfeld gruppieren sich die Tierkreiszeichen Krebs, Löwe und Jungfrau.

Auctumnus Ferax: Der fruchtbare Herbst steht ganz im Zeichen der Traubenernte. Im Hintergrund sind drei Dörfer in fast schon appenzellisch anmutender Hügellandschaft zu sehen. Das Liebespaar im Vordergrund vergnügt sich mit dem Verzehr von Trauben und Äpfeln. Um das Türfeld gruppieren sich die Tierkreiszeichen Waage, Skorpion und Schütze sowie unten der Abstellraum, der die landwirtschaftlichen Geräte über den Winter aufnimmt.

Hiems Austera: Der grimmige Winter präsentiert sich ganz im Zeichen der häuslichen Gemütlichkeit und der fröhlichen Freizeitvergnügen mit Ausfahrten im Pferdeschlitten, Spaziergängen mit dem Stossschlitten (ein Mann schiebt seine Frau) und Schlittschuhlaufen. Im erkerartigen Zimmer sitzt ein warm gekleidetes Paar auf vornehmen Stühlen um einen Tisch. Er geniesst eine Pfeife, sie eine Tasse Tee oder Kaffee. Neben ihnen räkelt sich eine Katze, vor der zwei Mäuse liegen. Um das Türfeld gruppieren sich die Tierkreiszeichen Steinbock, Wassermann und Fische sowie unten ein von einem Blasbalg in Gang gehaltenes Feuer zum Wärmen der Stube.

Rätselhafte Schlangen

Die Motive in den Feldern auf dem Schranksockel illustrieren wohl das Gegensatzpaar Land/Stadt respektive arm/reich, ein ebenfalls sehr beliebtes Motiv in der Appenzeller Möbelmalerei. Auch hier stellt sich die Frage nach den druckgrafischen Vorlagen.

Links ist ein entfernt an ein Ausserrhoder Dorf erinnerndes

Die rechte Schranktüre: Szenerien Aestus Laboriosa = der arbeitsreiche Sommer, umgeben von den dazugehörigen Tierkreiszeichen Krebs, Löwe und Jungfrau, sowie Hiems Austera = der grimmige Winter, umgeben von Steinbock, Wassermann und Fische sowie dem wärmenden Feuer (unten).

Gebäudeensemble zu sehen, rechts eine prächtige, an einem See oder am Meer gelegene Stadt mit zahlreichen Kuppeln und Türmen. Sie erinnert etwas an Barcelona auf einem Kupferstich aus dem Jahr 1760.

Aussergewöhnlich sind die zwei lindwurmähnlichen Phantasiewesen vor dem Dorf. Stellen sie für dieses eingezäunte, ländliche Gemeinwesen eine Bedrohung dar? Oder sorgen sie für seinen Schutz?

Lilien und Tulpen

Speziell sind auch die identischen Blumenpaare auf den drei gedrechselten Scheinsäulen: Heraldische Lilien auf den unteren Säulenteilen, Tulpen oberhalb der Säulenkapitelle. Sie bilden ein Gegensatzpaar.

Die aus drei stilisierten Blütenblättern bestehenden und von einem Band zusammengehalten Schwertlilien gelten als Symbole der Reinheit und Unschuld. Sie sind Sinnbild der Heiligen Maria und jener Menschen, die sich dem Patronat der Gottesmutter unterstellen (z. B. der französischen Könige). Die Dreiteilung der Blüte symbolisiert die Heilige Dreifaltigkeit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Die Tulpen dagegen stehen seit der Tulpenmanie im Holland des 17. Jahrhunderts als Symbole für Leichtsinn, Verantwortungslosigkeit und unvernünftigen Umgang mit der Gottesgabe Geld.

Zeittypische Ornamentik

Ganz dem Stil der damaligen Zeit verhaftet ist die Ornamentik des Schrankes. Dazu gehören die für den Rokoko (Spätbarock) charakteristischen muschelähnlichen Gebilde, die sogenannten Rocailles, aber auch die Pflanzen und die exotischen Tiere rund um die drei Scheinsäulen.

Handelt es sich bei den Vögeln noch um Exemplare, die zumindest annähernd reale Vorbilder in südlichen Gefilden haben und auch gerne an Höfen gehalten wurden (Kolibris, Pfauen, Papageien), sind die Vierbeiner am Fuss der linken und der mittleren Scheinsäule eher den saurierartigen Fabeltieren zuzuordnen.

Das Ehepaar Meyer-Knöpfel

Den Anlass für die Bemalung des Schranks gab wohl die silberne Hochzeit des Ehepaars Meyer-Knöpfel. Von der altertümlichen, im Stil der Renaissance verhafteten Architektur des Möbels her muss auch eine Neubemalung in Betracht gezogen werden.

Ulrich Meyer (1732–1809) und Elisabetha Knöpfel (1736–1798) heirateten im April 1760. Die Schreibweise KNÜPFLERY auf dem Schrank muss als mundartliche Version (Knüpfler) des Familiennamens Knöpfel gelesen werden, ergänzt um die damals übliche weibliche Endung i oder y. Das Ehepaar wohnte im abgelegenen Weiler Grund in der Gemeinde Hundwil, an der Strasse vom Dorf Hundwil nach der Zürchersmühle. Es gehörte zur kleinen Oberschicht seiner Wohngemeinde. Beider Väter versahen dort das Amt eines Ratsherrn.

1767 trat Ulrich Meyer in die Fussstapfen seiner Vorfahren und übernahm die kommunalen Ämter des Quartierhauptmanns und des Einziehers. Es war der Anfang einer bemerkenswerten politischen Karriere. 1772 wurde er als Gemeindevertreter in den Grossen Rat, 1774 in den Kleinen Rat des Landes Appenzell Ausserrhoden abgeordnet. 1777 übertrug man ihm die Aufgaben des Gemeindehauptmanns (= Gemeindepräsidenten).

Von 1782 bis 1797 versah Meyer dann Ämter in der Standesregierung: Zunächst als Landsfähnrich, ab 1786 als Landshauptmann und ab 1793 als Landsseckelmeisters (= Finanzdirektor). Wir dürfen ihn als einen der sogenannten «Bauernvertreter» in der Regierung betrachten, wobei Bauer als Standesbezeichnung im Sinne eines Vertreters der ländlichen Bevölkerung zu verstehen ist und nicht als Berufsbezeichnung. Von 1779 bis 1797 nahm Meyer zudem die Aufgaben des Landesbauherrn wahr. Deshalb erscheint sein Name noch immer auf zwei gedeckten Holzbrücken in der Umgebung von Herisau, die nach verheerenden Hochwassern im Jahr 1778 neu erstellt werden mussten.

Trotz der abgelegenen Wohnlage scheint Ulrich Meyer wirtschaftlich sehr erfolgreich und überdurchschnittlich gebildet gewesen zu sein. Darauf deuten seine schriftlichen Aufzeichnungen über die Ereignisse in der Zeit der Helvetik (1797–1803) hin, aber auch die Latinisierung seines Namens auf dem Schrank: Aus Ulrich Meyer machte er aus einer wohl etwas übermütigen Laune heraus HVLDERIO MEYERO (V ist das lateinische U, die damals übliche Schreibweise für das U). Leider war nichts über die berufliche Tätigkeit in Erfahrung zu bringen. Sicher bewirtschaftete das Ehepaar Meyer sein Gut. Dazu kam mit grosser Wahrscheinlichkeit ein zweites Standbein. Bietet Meyers Vorliebe für das Bauwesen einen Anhaltspunkt für ein Unternehmen im Holzbaugewerbe? Oder war er im Transportwesen tätig? Führte er vielleicht eine Gremplerei und exportierte Käse?

Auf jeden Fall schien Ulrich Meyer Kontakte weit über die Region hinaus gepflegt zu haben. Nach dem Tod von Elisabetha Knöpfel im Frühjahr 1798 heiratete er mit Barbara Hüninger (geb. 1756) die Tochter eines Ratsherrn aus der Stadt Schaffhausen, eine eher ungewöhnliche Partie für einen Ausserrhoder Landbewohner. Die beiden übersiedelten um 1801 von Hundwil in die Nachbargemeinde Stein, wo Ulrich Meyer am 12. Mai 1809 sechsundsiebzigjährig verstarb.

Bilder: Stiftung für appenzellische Volkskunde, Herisau

Das Sockelfeld mit den eigenartigen Schlangentieren.

Das Sockelfeld mit der prachtvollen Stadt.